

Noch ehe er auf den Begriff gebracht ist, gilt der klassische Liberalismus als die politische Philosophie der Freiheit, als das emanzipatorische Programm des aufsteigenden Bürgertums, für das Freiheit sowohl „Gedankenfreiheit“ wie auch ökonomische Freiheit bedeutet – in Opposition zum absolutistischen Staat wie auch zur kirchlichen Herrschaft. Dieser Liberalismus ist prinzipiell verbunden mit den modernen Vertragstheorien (z. B. bei Locke), die von einer ursprünglichen und prinzipiellen Gleichheit aller Menschen ausgehen. Die freien und gleichen, mit natürlichen Rechten ausgestatteten Individuen schließen sich zu einer staatlich organisierten Gesellschaft zusammen, um sicher und friedlich leben, arbeiten und austauschen zu können. Die natürlichen Rechte des Individuums bleiben grundsätzlich erhalten als „Menschenrechte“. Durch die Gewaltenteilung, die Herrschaft des Gesetzes (und nicht der Willkür) und die Gleichheit vor dem Gesetz, die konstitutionellen Bestimmungen wird der Staat in seiner Macht eingegrenzt und das Individuum geschützt.

Zu den fundamentalen Rechten dieses Individuums gehört das Recht auf Eigentum. Dieses Recht richtet sich wohl gegen die willkürlichen Interventionen des (absolutistischen) Staates in den Besitz der fleißigen Bürger und Kleinbürger, aber auch gegen die Bestrebungen, das Eigentum gerechter zu verteilen oder gar in gesellschaftliche Verfügung zu überführen. Der klassische Liberalismus ist von Anfang an ein „Besitzindividualismus“ (*possessive individualism*, Macpherson), der Privatbesitz ist heilig, denn die Freiheit beruht auf der ökonomischen Unabhängigkeit und also auf dem Eigentum. Der politische und der ökonomische Liberalismus gehören zusammen. Die Beziehungen zwischen den freien Mitgliedern der Gesellschaft werden durch den Austausch (den freien Markt) und durch Verträge zwischen den (im Prinzip gleichen) Staatsbürgern geregelt. Damit aber entsteht von Anfang an eine Spannung zwischen den Prinzipien der Freiheit und der Gleichheit, die doch in den liberalen Revolutionen des 18. Jahrhunderts in Nordamerika und Frankreich als ebenbürtig nebeneinander gestellt wurden. Wenn das Eigentum ungleich verteilt ist, ist auch die Freiheit oder die Möglichkeit, sie zu verwirklichen, höchst ungleich verteilt. Und ein Abbau

André Hoffmann

# Der Liberalismus: das Dilemma von Freiheit und Gleichheit

dieser Ungleichheit verlangt möglicherweise einen schweren Eingriff in die Freiheit des Eigentums. Diese Spannung erklärt zu einem beachtlichen Teil die Zersplitterungen und Irrwege des Liberalismus seit dem 18. Jahrhundert, die Gegensätze zwischen rechts- und linksliberalen Strömungen, die die politische Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte durchziehen.

---

**Wenn das Eigentum ungleich  
verteilt ist, ist auch die Freiheit  
oder die Möglichkeit,  
sie zu verwirklichen, höchst  
ungleich verteilt.**

---

Der Konflikt zwischen der liberalen Freiheit und der gesellschaftlichen Gleichheit musste sich verschärfen mit der Entstehung des modernen Industrieproletariats. Der eigentumslose Arbeiter war gezwungen, seine Freiheit an den Eigentümer der Fabrik zu verkaufen. So wie der Liberalismus selbst aus den konkreten gesellschaftlichen Entwicklungen der Neuzeit erwachsen war, so erwuchs ihm nun aus dem Elend und den Widersprüchen der Industriegesellschaft der politische und philosophische Gegner: der „Sozialismus“ in seinen verschiedenen Spielarten.

Leider gelang es auch keiner der beiden Hauptströmungen dieser neuen Bewegung, die Synthese von Freiheit und Gleichheit konkret zu verwirklichen, trotz der Hinweise ihrer wichtigsten Denker/innen (Marx: die freie Entfaltung des Einzelnen als Voraussetzung

für die Entfaltung aller; Jaurès: *« le socialisme comme réalisation de la liberté humaine »*; Rosa Luxemburg: die Freiheit des Andersdenkenden ...). Beide trugen zwar durch ihre Kämpfe (durch die Katastrophen des 20. Jahrhunderts hindurch) dazu bei, der Freiheit des Marktes entscheidende Grenzen zu setzen und den Lohnabhängigen wesentliche Rechte zu erstreiten. Aber während die eine Strömung dann das Ziel der Gleichheit zunehmend vernachlässigte, glaubte die andere, in den Parteiapparaten und im Staat die individuelle Freiheit einer angeblichen kollektiven Freiheit opfern zu müssen, die schließlich sowohl der Freiheit wie auch der Gleichheit mehr als abträglich war.

Und heute?

Die ursprüngliche Verbindung von politischem und ökonomischem Liberalismus ist heute weitgehend aufgelöst. Die „Chicago-Boys“ bestimmten die Wirtschaftspolitik der faschistischen Diktatur in Chile, die Parteien der extremen Rechten vertreten meist ein extrem „liberales“ Wirtschaftsprogramm. Und derweil der „Neoliberalismus“ mit der Fahnenstange der Freiheit die erstrittenen Rechte der Lohnabhängigen zerschlagen möchte, will ein verwässerter „Sozialliberalismus“ die Wunden kühlen, die der freie Markt und der schamlos gewordene „Besitzindividualismus“ schlagen. Die gleiche Verteilung der Freiheit aber geht nicht ohne einschneidende Eingriffe in das Eigentumsrecht und nicht ohne energische (demokratisch legitimierte) Regulation des „freien Marktes“.

André Hoffmann ist Mitglied von Déi Lénk.